

# Zur Schreibung der Fremdwörter (Nachtrag zu Nr. 8)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **9 (1953)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420303>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auch im letzten, dem naturkundlichen Abschnitt erleben wir hübsche sprachliche Überraschungen: unter den Flur- und Ortsnamen, die natürlich meistens deutsch sind, gibt es auch ein Ritali, also ein Rüttli. Die Soldanelle heißt Santantunisch=Gloggulti, das Vergißmeinnicht Isaherrguttisch=Öggdschi (unseres Herrgotts Auglein), der Zaunkönig Chingdschi, der Frosch Hoppschul, und die Mücken sind Tiritari.

Das Büchlein schließt mit einem Hinweis auf das 1938 im „Wasserhaus“ eingerichtete Heimatmuseum. Wir können uns nur freuen über das tapfere Guriner Völklein, das trotz der uniformierenden und rationalisierenden Zeitströmung und trotz der besseren Verbindung mit dem Maiental unter einsichtiger und tatkräftiger Führung seine Eigenart gepflegt hat. Gewiß ist sie durch das Fest und durch dieses Büchlein gestärkt worden, und jeder Käufer trägt dazu ein Scherflein bei. Um das Deutschtum Gurins müßte man nicht bangen, wenn man nicht um Gurin selbst bangen müßte, wenn man an die Entvölkerung der Alpentäler denkt. Seit hundert Jahren geht die Einwohnerzahl stetig zurück und ist von 420 gesunken auf 160, die niedrigste Zahl. Es tut weh, sich das auszudenken.

### Zur Schreibung der Fremdwörter

(Nachtrag zu Nr. 8)

Eine unsinnige Schreibweise ist für uns „Waggon“. Sie ist englisch, wird aber bei uns immer französisch ausgesprochen; aber wenn man ein englisches Wort französisch ausspricht, ist es „richtig deutsch“. Und was ist schließlich ein „Wagon“ und ein „Waggon“ anderes als ein deutscher „Wagen“? Daher stammen auch die beiden fremden Wörter und sagen ja auch nichts anderes. Solange man aber eine Unterscheidung für nötig hält und das Wort französisch ausspricht, hat es keinen Sinn, es englisch zu schreiben.

### Kleine Streiflichter

Neuenburg. In einem Aufsatz „Neue Betrachtungen zur Zweisprachigkeit“, der durch ein Zitat aus der Schmähchrift „Comment on germanise le Jura“ (vgl.

„Sprachspiegel“ Nr. 5, Jahrgang 1948) eingeleitet war, forderte der bekannte Alfred Lombard seine welschen Mitbürger zum Boykott jener Waren auf, de-